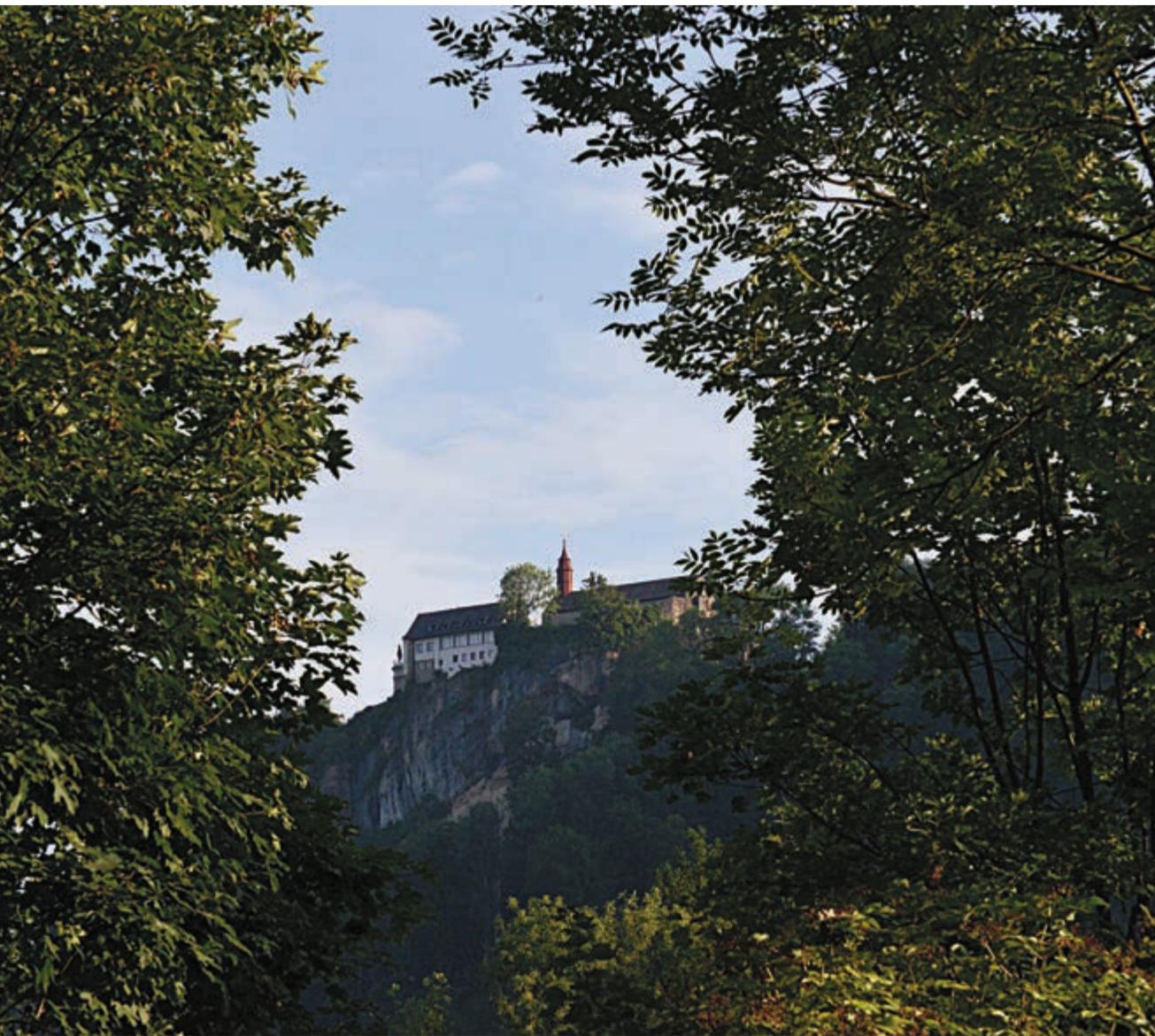


Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



VERONIKA FEHLE

3 Theater am Berg.

„Jägerstätter“ begeistert in Rankweil.

6 Luther als Mönch.

Die monastische Zeit des großen Reformators.

10 Schöpfungszeit

Kirchen treten für die Schöpfung ein.

12 Habadabaduga?

Christian Urbans erster Abenteuerroman erscheint.

Blickwechsel. Das Leben neu betrachten

Gebhardswoche vom 27. August bis 3. September in Bregenz.

Den Blick kann man auf dem Gebhardsberg hoch über Bregenz einfach in die Weite schweifen lassen. Der Legende nach soll der Heilige Gebhard, der heute als Patron der Stadt Bregenz und der Diözese Feldkirch bekannt ist, hier geboren worden sein. Und auch er hatte den Blick für das Weite und prägte den Bodenseeraum durch sein Handeln. Bis heute kommen Wallfahrer/innen und Pilger/innen aus allen Ländern des Bodensees auf den Gebhardsberg in Bregenz. Auch sie öffnen ihren Blick - für das Weite, das Ferne und das Nahe. VF

AUF EIN WORT

Machoverbot

Beim Urlaub in Wien und im Salzkammergut konnte man diesen Sommer etliche Nikab-Trägerinnen sehen. Die Spitzengastronomie hat offenbar kein Problem mit vollverschleierten Frauen - vom Hotel Sacher bis zum Weißen Rössl am Wolfgangsee - Hauptsache die Kassa stimmt. Während die Burka das Gesicht der Musliminnen vollständig bedeckt, lässt der Nikab einen Augenschlitz frei. Beides wird im öffentlichen Raum ab Oktober 2017 in Österreich mit einer Strafe von 150 Euro geahndet. Während ein Kopftuch oft als modisches Accessoire durchgehen kann und der Trägerin mitunter zusätzliche Attraktivität verleiht, kann eine schwarzgekleidete Frau mit Nikab für manche auch unheimlich wirken, wie sie da hinter einem männlichen Begleiter durch die Gegend geht. Und da sind wir schon an dem Punkt, der wirklich inakzeptabel ist: Die männlichen Schönlinge mit Dreitagebart und westlichen Designerklamotten, die mit großer Selbstverständlichkeit ihren Machismus nach außen kehren. Viele Kindergärtnerinnen und Volksschullehrerinnen berichten übrigens von ähnlichem Verhalten. Dieses Machogehabe gehört verboten, allerdings nicht nur bei muslimischen, sondern bei allen Männern, angefangen bei dir und mir.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Gebhardswoche in Bregenz

Ein legendärer Heiliger und ein Vorarlberger noch dazu

Den Schutzpatron der Diözese Feldkirch? Nie gehört?! Na dann wird es aber wirklich Zeit. Es ist der heilige Gebhard und der ist sogar ein echter Vorarlberger. Geboren wurde er nämlich auf dem Gebhardsberg hoch über Bregenz und dort wird bis zum 3. September die Gebhardswoche begangen.

VERONIKA FEHLE

Wenn man sich ehrlich ist, weiß man eigentlich viel zu wenig über den Schutzpatron der Diözese Feldkirch. Das ist nämlich nicht der hl. Josef, der den Schüler/innen des Landes u. a. durch den Josefi-Tag ein Begriff ist. Der hl. Josef ist, salopp gesagt, für das Land zuständig, der hl. Gebhard für die Diözese Feldkirch. Und vom 27. August bis zum 3. September wird der hl. Gebhard gefeiert.

Pilger/innen aus dem Dreiländereck. Pilgergruppen und Wallfahrer/innen aus dem Land und dem ganzen Bodenseeraum machen sich zu dieser Zeit auf den Weg zum Gebhardsberg über Bregenz. Dort wird nämlich in einem Erker der Kapelle, in dem auch

das Geburtszimmer Gebhards vermutet wird, bis heute die Armreliquie des Heiligen aufbewahrt. Damit zählt der Bregenzer Gebhardsberg - neben Bildstein und Rankweil, um nur zwei zu nennen - zu den großen Wallfahrtszielen in Vorarlberg.

Ein legendärer Heiliger. Geboren wurde Gebhard um 948. So besagt es zumindest die Legende. Seine Mutter starb bei der Geburt und Gebhards Leben wurde nur durch einen Kaiserschnitt gerettet. Deshalb gilt der hl. Gebhard werdenden Müttern auch bis heute als Fürsprecher um eine gute Geburt.

Aufgewachsen und ausgebildet wurde er bei seinem Onkel, dem Bischof Konrad von Konstanz. Gebhard soll sich Zeit seines Lebens vor allem um die Armen gekümmert haben. Er gründete das Kloster Petershausen in Konstanz und legte besonderen Wert auf Bildung und Ausbildung. Durch seine guten Verbindungen sowohl zum Papst als auch zum Kaiserhaus, gilt der hl. Gebhard als einer der großen „Brückenbauer“ für die Menschen am Bodensee.

Festmesse mit Bischof Benno Elbs. Eröffnet wird die Gebhardswoche heuer durch Bischof Benno Elbs, der am 27. August die Festmesse im Burghof am Gebhardsberg halten wird. Die musikalische Gestaltung übernimmt dabei der Musikverein Fluh. Den Abendsegen am 30. August wird ebenfalls Bischof Benno Elbs sprechen. «

Gebhardswoche in Bregenz

- **27. August, 10 Uhr:** Festmesse mit Bischof Benno Elbs (Musik: Musikverein Fluh), Burghof. **Shuttle-Bus:** 9 Uhr ab Kirchplatz St. Gebhard (Holzackergasse). Weitere Zustiegsmöglichkeit: Haltestelle „Franz Ritter“.
- Bei schlechtem Wetter findet die Festmesse in der Pfarrkirche St. Gebhard (Holzackergasse) statt.
- **30. August, 19 Uhr:** Abendsegen mit Bischof Benno Elbs, Kapelle am Gebhardsberg.

Vom 28. August bis 3. September, täglich 9 Uhr: Gottesdienst in der Kapelle am Gebhardsberg.



Hoch über Bregenz wacht der hl. Gebhard über die Stadt Bregenz und die ganze Diözese Feldkirch. FEHLE



Heimlicher Star - neben Regie, Spiel und Musik geht die beste Nebenrolle an die Naturkulisse der Basilika in Rankweil. DIETMAR MATHIS (3)

Mit „Jägerstätter“ ist auf dem Platz vor der Basilika ein Stück Zeitgeschichte und fabelhaftes Theater zu sehen

Ein Held, der keiner sein wollte

Wie gut Lientheater sein kann, merkt man dann, wenn man genau diesen Umstand vergisst. So geschehen bei der Freiluft-Inszenierung von Felix Mitterers „Jägerstätter“ auf dem Platz vor der Basilika Rankweil. Und dafür gab es Applaus, Applaus und noch einmal Applaus.

VERONIKA FEHLE

Es täte ihnen sehr leid, aber die Verweigerung ihres Mannes, den Wehrdienst zu leisten, könne nicht als Engagement für ein freies Österreich gewertet werden. So lautete die Antwort, die Franziska Jägerstätter noch 1948 - also gut drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs - auf ihr Ansuchen um Witwen- und Waisenpension für sich und ihre drei Töchter erhielt. Der Krieg war zu Ende und doch nicht vorbei. Und es ist dieses Zitat, das das Tor zur Gegenwart offen lässt, mit dem auch die „Jägerstätter“-Inszenierung auf dem Rankweiler Liebfrauenberg endet.

Herausforderung mal zwei. Und deshalb ist es wichtig, dass ein Stück wie „Jägerstätter“ realisiert wird. Das gelingt der Rankweiler Inszenierung übrigens fabelhaft. Unter der Regie von Brigitta Soraperra werden rund eineinhalb Stunden bestens gemachtes Theater ausgerollt. Und das will schon etwas

heißen, denn die Vorarlberger Regisseurin wurde von „Jägerstätter“ gleich doppelt herausgefordert. Zum einen ist da natürlich die Thematik des Stücks. Franz Jägerstätter, ein Bauer, Mesner und Familienvater aus Oberösterreich verweigert den Wehrdienst für das NS-Regime und wird dafür schließlich hingerichtet. Schon allein das ist eine ordentliche Portion Gedankenmaterial. Und dann ist da noch die Herausforderung, dieses wichtige aber durchaus anspruchsvolle Stück mit Laiendarsteller/innen umzusetzen.

Durch die Bank talentiert. Und um diese Spannung gleich aufzulösen: Brigitta Soraperra hat beide Herausforderungen bestens gemeistert. Nur zwei Beispiele dazu. Sepp Gröfler, der von Montag bis Freitag die Vorarlberger Telefonseelsorge leitet, gibt in Rankweil einen authentisch rebellisch-sturen Franz Jägerstätter. Andrea Zimmermann, die sich als Franziska Jägerstätter zwischen Hoffnung, Kompromiss, Glaube und Verzweiflung zerreißt, steht eigentlich tagelang als Ärztin an Krankenbetten. Und so ließe sich die Liste bis hin zur Statisterie fortsetzen. Sie alle spielen gut, sehr gut sogar. Allen voran natürlich die Solist/innen, die man in Rankweil durch die Bank gut besetzen konnte.

Dann ist da natürlich noch die Musik. Die gibt es gleich doppelt. Zum einen in Form

eines Projektchores, der - unter der Leitung von Michael Fliri - mit Sequenzen nach Hugo Distlers „Totentanz“ die Szenen begleitet und zum anderen durch die Live-Musik der Marke Arno Oehri. Der sitzt hoch über dem Geschehen und steuert zielsicher und mit absolutem Feingefühl die passenden Stimmungen zum Geschehen auf der Bühne bei. Fehlt noch eine in dieser Aufzählung und das ist die Tänzerin und Choreographin Ursula Sabatin. Das größte Kompliment, das man ihr hier wohl aussprechen kann, ist, dass man die Arbeit, die hinter den so natürlich und selbstverständlich wirkenden Bewegungsabläufen auf der Bühne, nicht sieht. Und dieses Kompliment hat sie absolut verdient.

Warum sollte man sich „Jägerstätter“ in Rankweil nun aber gönnen? Weil Regie und Spiel absolut überzeugen, weil das Stück berührt und das Thema nie vergessen werden darf. Dafür gab es natürlich Applaus, der ganz zu recht kräftig und begeistert ausfiel. «

► **„Jägerstätter“ in Rankweil:** Aufführungen am 25. / 26. und 27. August, 20.30 Uhr, Kirchplatz vor der Basilika Rankweil. Bei schlechtem Wetter findet die Aufführung im Vereinshaus in Rankweil (Untere Bahnstraße 10) statt. **Kartenvorverkauf:** Rathaus Rankweil, Musikladen Rankweil, Elektro Tschannett Rankweil, Volksbank Vorarlberg. www.instagram.com/basilikarankweil

AUF EINEN BLICK



Bischof Benno Elbs weihte P. Henricus Damjanovic OCist letzten Sonntag zum Priester. KUSCHE KARSTEN

Priesterweihe im Kloster Mehrerau

P. Henricus Damjanovic OCist wurde am vergangenen Sonntag in der Abteikirche des Zisterzienserklosters Wettingen Mehrerau von Bischof Benno Elbs zum Priester geweiht. Sein Primzisspruch lautet: „Damit in allem Gott verherrlicht werde“ (Petrus 4,11). Abt Anselm van der Linde betonte in seiner Predigt, dass Petrus der Fels sei, auf dem Christus seine Kirche gebaut habe. Der Stein des Heiligen Petrus trage dementsprechend in Rom die Kuppel des Petersdomes. P. Henricus OCist wurde 1980 geboren und stammt aus Kroatien. Der Ordenseintritt erfolgte 1998, die Diakonatsweihe 2013.

KirchenBlatt-Gewinnspiel Jägerstätter

Felix Mitterer hat das Stück „Jägerstätter“ geschrieben – das war die richtige Antwort auf die Frage des Gewinnspiels der letzten KirchenBlatt-Ausgabe. Je zwei Karten für die Aufführung haben folgende KirchenBlatt-Leser/innen gewonnen: Dietmar Kerle (Schnepfau), Johann Jakob Feuerstein (Andelsbuch) und Carmen Frick-Sturn (Muntlix). Wir gratulieren herzlich und wünschen einen stimmungsvollen Theaterabend!

Ein neues Buch von Elmar Simma

Ein warmer, angenehmer Sonntagnachmittag und ein wunderbarer Blick auf die Basilika boten das richtige Ambiente für die Präsentation des neuen Buches „Die Farbräume unseres Lebens“ von Elmar Simma auf dem St. Peter Bühel in Rankweil. Elmar Simma ist durch seine Bekanntheit und seine spirituelle Tiefe ein Aushängeschild der Katholischen Kirche in Vorarlberg. Etwa 200 Zuhörer/innen waren gekommen und lauschten der einfühlsamen Musik von Herbert Walser und den sehr stimmig von Anselm Hartmann vorgelesenen Texten. Die Marktgemeinde Rankweil hat die Präsentation im Rahmen des Rankweiler Sommers veranstaltet.



Elmar Simma signierte sein neues Buch. INGRID IONIAN

36. Fatima Schiffsprozession mit 4000 Teilnehmer/innen

Vom mächtigen Eingreifen Gottes

Ganz im Zeichen der 100-Jahr-Feier von Fatima stand am Mariä Himmelfahrts-Abend die 36. Schiffsprozession auf dem Bodensee. Die insgesamt knapp 4000 Teilnehmer/innen, die sich auf fünf Schiffe verteilten, folgten der Einladung Mariens in Fatima, durch ihr Gebet und durch die Weihe Europas an ihr Unbeflecktes Herz um ein im christlichen Geist vereintes Europa zu beten. Diese Weihe vollzogen auch die 240 Jugendlichen und

jugen Erwachsenen auf dem Jugendschiff; und zwar während des gemeinsamen Programmes aller Schiffe mit Weihbischof Florian Wörner am Dreiländereck Österreich - Deutschland - Schweiz.

Auf dem Jugendschiff musizierte eine 30 Personen starke, „Projektlobpreisband“. Auf diesem Jugendschiff herrschte von Anfang bis Ende eine gelöste und begeisterte Stimmung, die sich auch durch einen kurzen, aber heftigen Regenguss nicht beeinträchtigen ließ. Bei der Rückfahrt wurde es mucksmäuschenstill, als die ca. 20-jährige Dora vom mächtigen Eingreifen Gottes in ihr Leben erzählte. Beim anschließend gesungenen Nachtgebet, der Komplet, klangen ihre Worte in den Herzen der Jugendlichen nach.



Auf dem Jugendschiff. musizierte eine Projektlobpreisband. FENNINGER

P. JOHANN FENNINGER FSO

Erzählcafé im Gasthof Löwen in Au-Rehmen

Pfarrer warnte vor den Deutschen

In seiner Veranstaltungsreihe „Erzählcafé“ moderierte Burkhard Wüstner zum Thema „Wiederaufbau und wirtschaftlicher Aufschwung in der Nachkriegszeit“ ein Gespräch für Zeitzeug/innen in der Gaststube des „Löwen“ in Au-Rehmen. Ausgehend vom unmittelbaren Kriegsende in Au/Schopperrau wurde auch der Wiederaufbau des Vorsäß Boden thematisiert. Ein Dutzend Hütten wurden noch im Mai 1945, nach dem offiziellen Kriegsende, von der französischen Besatzungsmacht in einer Vergeltungsaktion in Brand gesetzt. Ab den 1950er-Jahren bescherte der Tourismus dem Bregenzerwald einen Aufschwung, obwohl Dorfgeistliche mitunter vor dem Kontakt mit den (deutschen) Gästekindern warnten, „da diese einen anderen Glau-



Bei den Erzählcafés kommen Zeitzeug/innen zu Wort. WÜSTNER

ben hätten“, wie eine Zeitzeugin berichtete. Die unteren Schulklassen wurden übrigens lange noch vornehmlich von Klosterschwestern unterrichtet. Die sogenannte Kriegskindergeneration (die Jahrgänge von Ende der 1920er bis Mitte der 1940er Jahre) können heute noch vieles aus ihren Lebenserfahrungen mitteilen. Sie liefern wichtige Erkenntnissen für nachfolgende Generationen.

Caritasdirektor Walter Schmolly zur aktuellen Anfrage an die Landesregierung

Wer finanziert und wer prüft die Caritas?

„Die Caritas erfüllt in einigen Bereichen Aufträge des Landes und der Gemeinden. Selbstverständlich wird diese Arbeit vom jeweiligen Auftraggeber abgegolten“, erläutert Caritasdirektor Walter Schmolly. Ein Beispiel ist die Flüchtlingshilfe.

Jährliche Evaluierung. Die Grundversorgung ist durch Land, Bund und Gemeinden finanziert. Spenden sind in diesem Bereich beispielsweise für das Mentor/innen-Projekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erforderlich. „Was die Kontrolle der Mittelverwendung anbelangt, ist die Caritas sicher eine der bestgeprüften Organisationen des Landes: Der Jahresabschluss wird der Prüfung durch einen beideten Wirtschaftsprüfer unterzogen. Es gibt ein kontinuierliches Berichtswesen und jährliche Evaluierungen durch die auftraggebenden Stellen. Das Spendengütesiegel setzt eine jährliche Prüfung durch eine Wirtschaftsprüfungskanzlei voraus. Die Spendenabsetzbarkeit erfordert eine Darstellung gegenüber dem Finanzministerium und einen entsprechenden Bescheid. Auch der Landesrechnungshof prüft die Caritas in angemessenen Intervallen.“

Spender/innen als Rückhalt. Die Entgelte aus dem Vorarlberger Sozialfonds und die Subventionen des Landes machten bei der Caritas im vergangenen Jahr insgesamt 61,75 Prozent der Mittel aus. „Neben der

Förderung durch die Diözese und Eigenerwirtschaftungsanteilen sind es vor allem die Spender/innen, die viele wichtige Angebote und Projekte der Caritas für die Menschen überhaupt erst ermöglichen“, weiß Walter Schmolly. Beispielsweise die Unterstützung und Begleitung der zahlreichen Ehrenamtlichen in den Pfarren und Gemeinden, die Lerncafés, die youngCaritas, die Katastrophen- und Auslandshilfe, Teile der Hospizarbeit usw. - dafür spricht Walter Schmolly allen Spender/innen ein großes „Danke“ aus.

► Einen Überblick zu den Leistungen und zur Finanzierung der Caritas bietet der Wirkungsbericht unter: www.caritas-vorarlberg.at/aktuell/Publikationen



Transparenz. Caritasdirektor Walter Schmolly äußert sich zu Finanzierung und Prüfung der Caritas. STEINMAIR

Große Pilgermesse in Mariastern-Gwigen

Die Zisterzienserinnen von Mariastern-Gwigen begingen am großen Frauentag, dem 15. August, eine Abendwallfahrt. Mit vielen Pilger/innen feierte der Basler Bischofsvikar Ruedi Heim den Festgottesdienst. In seiner Predigt wies er auf die Gegensätze hin, die das Hochfest aufzeigt: Adam und Jesus, der Drache und das Kind, Erhöhung und Erniedrigung, Gelingen und Scheitern. Das christliche Leben sei gespannt zwischen diesen Gegensätzen. Die musikalische Gestaltung oblag der Cellistin Amalia (12 Jahre) und dem Geiger Fidelis (9 Jahre) aus Dornbirn.

Fußwallfahrt und erste Gamper-Nest-Alpmesse

Die alljährliche Wallfahrt nach Rankweil am Marienfeiertag des 15. Augusts startete bereits um 1 Uhr früh bei der Hatler-Kirche. Zu den Gläubigen aus Dornbirn gesellten sich um 6 Uhr bei der Messe mit Pfr. Christian Stranz SVD Leute aus der Umgebung. Am 15. August feierte Pfr. Christian Stranz auch zum ersten Mal auf der Alpe „Gamper Nest“, am Ende des Laternsertales, etwas unterhalb des Furkapasses, eine Alpmesse. Die meisten der rund 150 Teilnehmer/innen kamen aus Dornbirn, weil der Pächter der Alpe, Elfried Rhomberg, ein „Hatler“ ist.



Alpmesse. Eine Musikgruppe machte den Gottesdienst unter der beeindruckenden Kulisse der Bergrücken zu einem wunderbaren Erlebnis. Neben den Tieren und den Hirten, wurden am Fest Maria Himmelfahrt auch die Blumen und Kräuter eigens gesegnet. PFARRE HATLERDORF

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Gipfelgespräch

„Ach, schau an, eine Bibel“ - „Bist du dir sicher?“ - „Klar, steht ja vorne drauf“ - „Was macht denn die hier oben?“ - „Dass es die als Buch noch gibt, kann man sich doch als App herunterladen“ - „Naja, liest die überhaupt noch jemand. Oder versteht sie?“

Ich weiß, Gespräche zu be-lauschen ist nicht die feine englische Art, aber auf 2517 Höhenmeter, direkt unter dem Gipfelkreuz, waren die Ausweichmöglichkeiten begrenzt. Und wenn Sie sich die Unterhaltung der Wandergruppe nun in einem schwäbischen Dialekt vorstellen, können Sie meine Lauschattacke vielleicht nachvollziehen. Die Diskussion ging übrigens noch weiter. Die Sinnhaftigkeit von Wanderkarten wurde mit Blick aufs Handy ebenfalls in Frage gestellt. Die könne ja keiner mehr lesen oder verstehen. Zudem gebe es viele hervorragende Apps fürs Handy.

Wanderkarten und Bibeln scheinen sich in manchen Punkten zu ähneln. Sie führen uns auf den richtigen Weg und geben Orientierung - auch für die Zukunft. Und man kann sie nutzen, wenn man nicht mehr weiter weiß. Fünf Minuten später steckten die Wanderer ihre schwäbischen Köpfe über der papierernen Wanderkarte zusammen. Die Gipfel-App hatte den Geist aufgegeben. Berg heil.



SIMONE RINNER

6 Thema

Wenn sich der Beginn der Reformation heuer zum 500. Mal jährt, steht auch Martin Luthers Zeit als Mönch und Priester im Blick der Ökumene. Obwohl er sich später kritisch dazu geäußert hat, gehört auch die klösterlichen Erfahrungen Luthers zur Vorgeschichte der Reformation.

HEINZ NIEDERLEITNER

Tränen fließen, als der Jusstudent Martin Luther (damals eigentlich noch Luder) in den frühen Morgenstunden des 15. Juli 1505 an die Pforte des Klosters der Augustiner-Eremiten in Erfurt klopfte: Studienkollegen, mit denen er ein „Abschiedsmahl“ gefeiert hat, begleiten den angehenden Klosterbruder. Der Schritt des 22-Jährigen ist ein Bruch mit einem an Sinnen reichen Studentenleben, aber auch mit dem Willen seines Vaters. Der Bergwerksunternehmer hat sich gewünscht, dass Martin den sozialen Aufstieg der Familie als Jurist fortsetzt.

Doch bei einem Gewitter knapp vor Erfurt hat der Sohn der heiligen Anna gelobt, ein Mönch zu werden. Im Hintergrund wird man vermuten müssen, dass er mit dem vom Vater vorgezeichneten Lebensweg – Verheiratung inklusive – nicht einverstanden ist. Außerdem beschäftigen ihn Glaubensfragen.

Zu den Aufgaben des Klosterbruders gehören aber zunächst auch das Reinigen der Latrinen und das Betteln. Die Reformation wird später versuchen, durch organisierte Unterstützung das Betteln unnötig zu machen.



Martin Luther, der

Luthers Kloster in Erfurt ist Teil des Ordenszweigs mit der strengen Auslegung der Augustinusregel. Doch jenseits davon kann man vermuten, dass er die Erfurter Augustiner-Eremiten auch aus intellektuellen Gründen wählte: Sie sind mit der Universität verbunden, haben eine große Bibliothek und jeder Novize bekommt zur täglichen Lektüre eine Bibel – in jener Zeit alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Die Reformation wird mit Luther die Bibel später wieder ins Zentrum rücken.

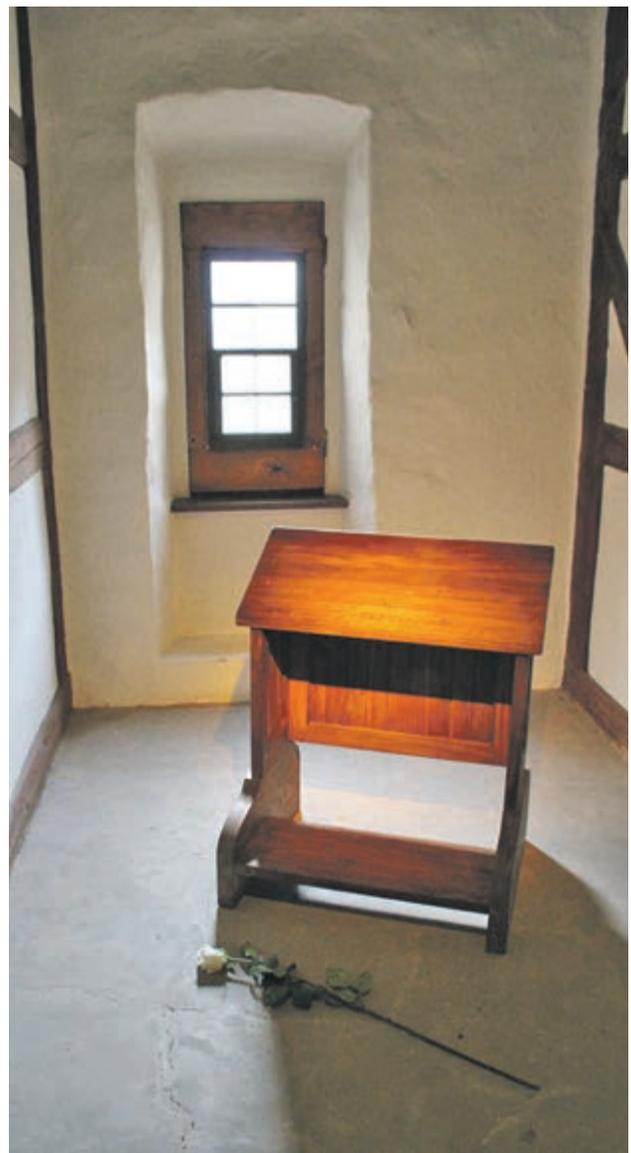
Gnade. Im Orden erkennt man früh die Begabung Luthers: Er wird 1507 im Erfurter Dom zum Priester geweiht und danach zum Theologiestudium bestimmt – noch ist das Studium keine Voraussetzung für die Weihe. Am 2. Mai 1507 feiert er seine erste Messe in der Klosterkirche. Aus Furcht, so wird er später berichten, will er bei der Wandlung fast vom Altar weglaufen. Tatsächlich hat der junge Mönch Angst vor Gott: Welcher Mensch

kann vor der Gerechtigkeit Gottes bestehen, fragt er sich. Gebet und Bußübungen verschaffen ihm keine Erleichterung. Den von Rom und dem Mainzer Erzbischof Albrecht betriebenen Ablassverkauf wird er auch scharf ablehnen. Sein Beichtvater Johann von Staupitz, der Generalvikar der deutschen Ordensprovinz, kann ihn nicht völlig von seiner Angst erlösen. Aber er weist Luther auf Jesus als gekreuzigten Erlöser hin. Dazu kommt die Lektüre der Gnadenlehre des heiligen Augustinus. Sie ist dann einer der Anstöße für Luthers späterer Lehre, dass der Christ allein durch den Glauben gerecht wird.

Förderung. Johann von Staupitz ist mehr als Luthers Seelsorger: Er ist sein Förderer, vertraut ihm Aufgaben im Orden an, empfiehlt ihm, das Doktorat der Theologie zu erwerben und letztlich ist es Staupitz' Bibelprofessur, die Luther 1512/13 in Wittenberg übernehmen wird. Staupitz wechselt später zu den Benediktinern und



Klosterleben in Erfurt: Die schwarze Kutte der Augustiner-Eremiten wird Luther auch noch in den Anfangsjahren der Reformation tragen (ganz links, Kopie nach Cranach). Bekommen hat er sie bei seinem Eintritt ins Erfurter Kloster (oben), wo man bis heute eine seiner Zellen besuchen kann (rechts). Die Stadt Erfurt (links) war damals für die Färbung für Stoffe bekannt („Erfurter Blau“). NIE (4)



Ordensmann

wird Abt von St. Peter in Salzburg. Mit ihm zu tun hat auch Luthers Romreise, die wahrscheinlich im Herbst 1510 beginnt: Staupitz' Gegner im Orden haben andere Reformpläne und wollen, dass die Leitung in Rom in ihrem Sinne entscheidet. Luther und ein Ordensbruder machen sich daher zu Fuß auf den Weg über die Alpen. Luthers negative Äußerungen über Rom nach der Reformation müssen nicht eins zu eins alle Erfahrungen des Mönchs widerspiegeln. Aber dass es in Rom ein Problem mit dem kirchlichen Leben gibt, sehen auch andere Beobachter, insbesondere nördlich der Alpen.

Die Kritik des Reformators Luther wird auch das Mönchtum treffen. Seine Jahre im Kloster wird er als zwar an sich falschen, aber lehrreichen und gerade deshalb im weiteren Verlauf gnadenhaften Weg beschreiben. Die Erfahrungen, die er mitnimmt, sind sicher nicht nur negativ. Organisieren lernt Luther zum Beispiel durch Aufgaben im Orden, nicht zuletzt als Aufseher für elf Klöster.

Auch die persönliche Loslösung aus dem Mönchsleben dauert für Luther lange: Er steht nicht nur am Reichstag vor dem Kaiser im Mönchsgewand, als er seine Lehre verteidigt. Auch nach seinem „Exil“ als Junker Jörg der Wartburg 1521/22 schlüpft er in den Habit zurück.

Reformator in der Kutte. Theologisch hat der Reformator zu diesem Zeitpunkt schon die Mönchsgelübde in Texten deutlich kritisiert, doch er selbst trägt in der Öffentlichkeit das Ordenskleid noch bis Oktober 1524, wenn auch ohne Tonsur, also mit nicht rasiertem Haupthaar. Entgegen den bösen Behauptungen mancher seiner Gegner lebt Luther auch noch mehrere Jahre nach dem Beginn der Reformation zölibatär. Das ändert erst seine Hochzeit mit der ehemaligen Zisterzienserin Katharina von Bora im Jahr 1525. Aus dem „Kloster“ zieht Luther übrigens nie aus: Das Gebäude des Wittenberger Augustinerklosters blieb sein Heim bis zu seinem Tod. «

SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 27. August 2017

Schlüsseldienst

Die Übertragung der Schlüsselgewalt ist die Übertragung eines Dienstes. Aus dem Auftrag, Türen für Andere auf- oder auch zuzusperren, erwächst große Verantwortung. Diese große Macht kann auch eine Versuchung sein.

Evangelium

Matthäus 16, 13–20

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein. Dann befahl er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

1. Lesung

Jesaja 22, 19–23

(So spricht der Herr, zu Schebna, dem Palastvorsteher): Ich werde dich von deinem Posten stoßen und er wird dich aus deiner Stellung reißen. An jenem Tag werde ich meinen Knecht Eljakim, den Sohn Hilkiyas, berufen. Ich werde ihn mit deinem Gewand bekleiden und ihm deine Schärpe fest umbinden. Deine Herrschaft gebe ich in seine Hand und er wird zum Vater für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda. Ich werde ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter legen. Er wird öffnen und niemand ist da, der schließt; er wird schließen und niemand ist da, der öffnet. Ich werde ihn als Pflock an einer festen Stelle einschlagen und er wird zum Thron der Ehre für sein Vaterhaus.

2. Lesung

Römer 11, 33–36

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.





MARKUS HOFER

Ich will dir danken mit meinem ganzen Herzen,
Vor Göttern will ich dir singen und spielen.
Ich will mich niederwerfen zu deinem heiligen Tempel hin,
will deinem Namen danken für deine Huld und für deine Treue.
Denn du hast dein Wort größer gemacht als deinen ganzen Namen.
Am Tag, da ich rief, gabst du mir Antwort,
du weckst Kraft in meiner Seele.
Erhaben ist der HERR, doch er schaut auf den Niedrigen,
in der Höhe ist er, doch er erkennt von ferne.
Der HERR wird es für mich vollenden. HERR, deine Huld währt ewig.
Lass nicht ab von den Werken deiner Hände!

ANTWORTPSALM, AUS PS 138

WORT ZUM SONNTAG

Menschen den Himmel aufsperrn

Eine Gründungsurkunde der Kirche stellt das Evangelium vom Sonntag dar. Jesus fragt seine Jünger, für wen ihn die Leute halten; da gab es verschiedene Varianten. Doch dann richtet er die entscheidende Frage an die Jünger selber: Für wen haltet ihr mich? Die Antwort des Petrus ist ein klares Bekenntnis: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Petrus war Fischer, kein gebildeter Mann und schon gar kein Studierter, aber er war es vermutlich gewohnt zuzupacken, zu entscheiden, die Dinge in die Hand zu nehmen. Heute würde man sagen: Er war das Alpha-Tier in der Gruppe der Jünger. Er war auch nicht der Perfekteste oder der Frömmste. Als es für ihn eng wurde, verriet er seinen Herrn gleich drei Mal. In seinem Bekenntnis zu Jesus aber war er klar und entschieden; und vermutlich schon an dieser Stelle der Sprecher der Gruppe. Jesus wird schon gewusst haben, zu wem er sagt: Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche baue! Gleichzeitig erhält er die „Schlüssel zum Himmelreich“ – ein großes und verführerisches Geschenk. In der Lesung aus Jesaja geht es um einen mächtigen Mann, der aber seine Schlüsselgewalt missbraucht, den Luxus liebt und mit der Macht nur sein Ansehen fördert. Deshalb nimmt ihm Gott die Schlüssel wieder weg und gibt sie einem anderen. Die Bemerkung Gottes ist wichtig: Ich lege ihm die Schlüssel auf die Schulter. Auf die Schulter legt man einem ein Joch, eine Last. So sind auch die Schlüssel zum Himmelreich zuerst eine schwere Verantwortung und kein Freipass zu selbstherrlicher Machtausübung.

Die Verantwortung der Kirche ist eine große: Möglichst vielen Menschen den Himmel aufzusperren. Und womit? Durch Binden und Lösen! Wenn die Kirche Menschen nur bindet an Bedingungen und Gesetze, versperrt sie manchen den Himmel. Wir müssen Menschen auch lösen und befreien, damit sich ihnen wieder der Himmel auftut.

ZUM WEITERDENKEN

Auf „die Mächtigen“ zu schimpfen ist leicht. Wie gehe ich mit meiner Verantwortung um? Nehme ich sie wahr oder sitze ich Probleme lieber aus?



MARKUS HOFER

Buchautor, Referent für Glaubensästhetik im Pastoralamt der Katholischen Kirche Vorarlberg.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Alt und jung.** Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbands Österreichs, hat Verständnis für eine Pensionsanpassung über der Inflation für Bezieher/innen geringer Pensionen. Gleichzeitig fordert er die scheidende Bundesregierung auf, die versprochene Studie über die tatsächlichen Lebenserhaltungskosten von Familien noch vor der Neuwahl in Auftrag zu geben. Das sollte Auswirkungen z. B. auf die Regelbedarfssätze bei der Berechnung von Unterhaltszahlungen bei Alleinerziehenden haben.

■ **Forum.** Konflikt und Kooperation ist das Thema des derzeit laufenden Europäischen Forums Alpbach in Tirol. Am Sonntag mahnte Innsbrucks Diözesanadministrator Jakob Bürgler im Gottesdienst eine gute Konfliktkultur in Politik und Gesellschaft ein: „Wer nur laut schreit, mag auf den ersten Blick der Stärkere sein, aber er erschließt keinen Weg für die Zukunft und ermöglicht keine Lösung.“ Am Montag fand das Treffen der Religionen statt. Einen Bericht lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Von 1. September bis 4. Oktober

Schöpfungszeit in den Kirchen

Die christlichen Kirchen in Österreich treten ab 1. September wieder verstärkt für die Bewahrung der Schöpfung ein. Bis zum 4. Oktober, dem Fest des heiligen Franziskus und Ende der „Schöpfungszeit“, finden Veranstaltungen und Gottesdienste statt.

Seit 2015 ist der bereits davor ökumenisch begangene „Schöpfungstag“ am 1. September offiziell als „Weltgebetstag für die Schöpfung“ im katholischen Kalender eingetragen. Der Tag sollte in allen Ortskirchen angemessen begangen werden und einen nachhaltigen Lebensstil fördern, betonte Papst Franziskus damals. Auch die Kirche in Österreich will ein gutes Beispiel geben: Im Gefolge der Umweltzyklika „Laudato si“ hat die Bischofskonferenz ambitionierte Umweltziele beschlossen. Dafür sei die brei-



Bienen erhalten die Vegetation, sind aber auch auf das ökologische Gleichgewicht angewiesen. NIE

te Unterstützung der kirchlichen Basis wichtig, sagt Umweltbischof Alois Schwarz. „Klimaschutz und Schöpfungsverantwortung hängen auch von jedem einzelnen Schritt in den Pfarren, Klöstern und kirchlichen Einrichtungen ab“, ergänzt Schwarz.

Politik. Angesichts der Nationalratswahl am 15. Oktober richtet der Bischof Wünsche an die Politik: Eine ökologische Steuerreform und eine entsprechende Klima- und Energiestrategie seien vordringliche Aufgaben für die neue Bundesregierung.

Der Generalsekretär der Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, Pater Franz Helm, stellte nach der heurigen Fachtagung Weltkirche fest, die Politik unterschätze immer noch die Brisanz des Themas. Auch im Wahlkampf spiele Umwelt nur eine geringe Rolle – im Unterschied zum bewusst hochgespielten Flüchtlingsthema.

Heinz Hödl, Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, relativiert unterdessen Österreichs Selbstwahrnehmung als ökologisches Musterland: Im „Climate Change Performance Index“, welcher die Klimabilanz von 58 Staaten auf den Prüfstand stellt, belege Österreich nur den 41. Platz, sagte er. KATHPRESS

► Termine und Infos unter: www.schoepfung.at

NEUERSCHEINUNG

Ein Zeugnis zum Thema Missbrauch

Daniel Pittet wurde als Kind ab 1968 über vier Jahre hindurch von Pater Joël Allaz oftmals vergewaltigt. Sein nun auf Deutsch erschienenes Buch „Pater, ich vergebe Euch!“ beeindruckt nicht nur durch die Offenheit des Autors. In einem Interview am Ende des Bandes wird auch versucht, den Täter zu Wort kommen zu lassen, der mittlerweile in den Laienstand zurückversetzt wurde. Der Versuch (die Erinnerungen des

77-Jährigen bleiben zum Teil eher dunkel) ist wichtig, weil die Täterperspektive bei der Verhinderung künftiger Taten helfen kann.

Der Hauptteil des Buches ist die Lebensgeschichte von Daniel Pittet. Sie beschränkt sich nicht auf die Jahre des sexuellen Missbrauchs ab dem achten Lebensjahr, sondern zeigt auch eine problematische Familiengeschichte und seinen Werdegang nach den Vergewaltigungen. Gerade Letzteres erklärt sowohl die schwerwiegenden Folgen des Missbrauchs

als auch, warum Pittet nicht mit der Kirche gebrochen hat, ja sich sogar in ihr engagiert: So fand er im Kloster Einsiedeln Halt, traf auch Ordensleute und Priester, die Vaterfiguren und Freunde wurden. Viele andere Opfer brachen nach den Gewalttaten mit der Kirche, was man nachvollziehen kann. Pittets Geschichte ist anders verlaufen und vielleicht hat Papst Franziskus gerade deshalb ein Vorwort zum Buch verfasst – auch wenn an zwei, drei Stellen Ausdrücke fallen, die man nicht in einem Buch

mit Papstvorwort erwarten würde. Aber wer kann das dem Autor verübeln? H. NIEDERLEITNER

► **D. Pittet: „Pater, ich vergebe Euch“.** Mit einem Vorwort von Papst Franziskus. Verlag Herder, 224 Seiten, 22,70 €, ISBN 978-3-451-37914-7





Die Basilika Sagrada Família ist das Wahrzeichen Barcelonas. REUTERS

Nach Terroranschlag

Trauer in Barcelona

Während am vergangenen Sonntag in der Basilika Sagrada Família in Barcelona (Bild) eine Trauermesse für die Terroropfer gefeiert wurde, verdichteten sich die Hinweise, dass die Kirche auch ein Terrorziel gewesen ist. An der „Messe für den Frieden“, zu der die Erzdiözese Barcelona geladen hatte, nahmen auch das spanische Königspaar Felipe und Letizia, Premier Mariano Rajoy, der portugiesische Präsident Marcelo Rebelo de Sousa und zahlreiche weitere Spitzenpolitiker teil. Auch Vertreter anderer Religionsgemeinschaften, darunter der muslimischen Gemeinde, waren in die Kathedrale gekommen. Kardinal Omeñaca verlas während der Messe das Beileidsschreiben von Papst Franziskus. Der Papst bekundete darin sein Mitgefühl für die Opfer des „grausamen Terroranschlags“ und bezeichnete die Tat als „unmenschlich“ sowie „schwerste Beleidigung des Schöpfers“. Auch zahlreiche Vertreter der Muslime, darunter die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich, verurteilten den Anschlag, bei dem ein Lieferwagen in eine Menschenmenge gerast war: Mindestens 15 Menschen waren dabei getötet worden.

Papstbotschaft für nächsten Welttag der Migranten und Flüchtlinge

Franziskus wirbt für Aufnahme von Migranten

Mit seiner Botschaft zum „Welttag des Migranten und des Flüchtlings“ (14. Jänner) legte Papst Franziskus am Montag ein migrationspolitisches Programm vor: Es enthält sehr konkrete Forderungen zum Umgang mit Migrant/innen. Franziskus spricht sich für humanitäre Korridore und Familiennachzug aus, verlangt Zugang zum Arbeitsmarkt für Asylbewerber und Einbürgerungserleichterungen. Bei Grenzkontrollen müsse die Sicherheit der Personen Vorrang vor der nationalen Sicherheit haben.

Auch andere Forderungen haben es in sich: Mehr Möglichkeiten einer sicheren und legalen Einreise, Sondervisa für Menschen aus Konfliktgebieten, eine Grundsicherung

und Zugang zum Pensionssystem will der Papst für Migrant/innen. Vor allem wirbt er für bessere Integration. Als geeignete Mittel nennt er Beschäftigung, Sprachkurse und Möglichkeiten aktiver Bürgerschaft, aber auch Medien in den Herkunftssprachen.

Es sei ermutigend „zu sehen, dass es konkrete Dinge gibt, die jeder tun kann“, kommentierte Pater Michael Czerny, einer der beiden Leiter der Sektion für Migranten und Flüchtlinge im Vatikan, die Papstbotschaft. Statt nur die großen Zahlen und Bilder von vielen Menschen auf dem Weg zu sehen, sollte man den Migranten in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit und Individualität begegnen, sagte der Jesuit. KATHPRESS

WELTKIRCHE

■ **Konflikt.** Der Streit um das Papstschreiben „Amoris laetitia“ geht weiter: Der konservative US-Kardinal Raymond Burke deutete an, es sei Zeit für eine formale Korrektur der päpstlichen Aussagen zur Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene.

■ **Erwartung.** Der Papstgesandte für den Wallfahrtsort Medjugorje, Erzbischof Henryk Hoser, rechnet mit einer baldigen Anerkennung der ersten Marienerscheinungen, die dort im Sommer 1981 stattgefunden haben sollen.

Ein Abenteuerroman für Kinder: „Habababaduga“ von Christian Urban

Zwei Sonnen und tausend Inseln

Christian Urban ist in Vorarlberg kein Unbekannter. 2016 hat er sein Erstlingswerk, den Abenteuerroman „Habababaduga“, im Eigenverlag herausgebracht. Illustriert hat das Buch der Grafiker Hugo Ender, die Typografie besorgte René Dalpra. Im KirchenBlatt-Gespräch erzählt Urban, wie die Geschichten rund um den Titelhelden Habababaduga entstanden sind.

DIETMAR STEINMAIR

Herr Urban, „Habababaduga“ ist Ihr erstes Buch. Wie entstand es und wo begegneten Sie dem 17-jährigen Abenteuerer Habababaduga zum ersten Mal?

Christian Urban: Ich habe selbst drei Kinder, denen ich vor dem Einschlafen immer eine Kurzgeschichte vorgelesen habe. Irgendwann gingen mir die Geschichten aus und da erfand ich die Figur Habababaduga. Das war vor etwa 20 Jahren. Später habe ich die Stories aufgeschrieben. Am Anfang waren es vier, fünf abgeschlossene kurze Geschichten. Irgendwann kam dann die Idee, ein richtiges Buch daraus zu machen. Mit „Habababaduga“ habe ich dann vor 12 Jahren begonnen und immer an den Wochenenden und in meiner Freizeit geschrieben - ich habe

mir also lange Zeit gelassen. Schlussendlich ist das Buch dann über 250 Seiten stark geworden.

Hatten Ihre Kinder, denen Sie die Geschichten erzählten, Einfluss auf den Fortgang der Geschichte oder Urban: Nein, eigentlich nicht. Aber durch ihre Fragen haben sie mir geholfen, die Charaktere der Hauptfiguren besser zu definieren.

Von Beruf sind Sie Reiseberater. Inwieweit haben Ihnen Ihre Reisetätigkeiten beim Erzählen und Schreiben geholfen?

Urban: Das hat mir auf alle Fälle geholfen. Das Abenteuer spielt ja im „Meer der tausend Inseln“. Durch meinen wunderbaren Beruf als Reiseberater bin ich schon viel auf der Welt herumgekommen und durfte einige der schönsten Plätze unseres Planeten besuchen. Für die „springende Insel“ zum Beispiel dienten der Bryce Canyon in den USA und die Gegend um Krabi in Thailand als Vorlage. Man tut sich da viel leichter, wenn man - auch für ein fiktionales Buch - reale Plätze als Ideen im Kopf hat.

Ihr Buch wurde von Hugo Ender eindrücklich illustriert. Wie kam es zur Zusammenarbeit?

Urban: Hugo und ich sind beide beim Spielkreis Götzis. Hugo war

jahrelang unser Kulissenmaler. In einer Bäckerei habe ich dann Karikaturen von ihm gesehen und ihn spontan gefragt, ob er mir mein Buch illustrieren möchte.

Er hat dann zuerst das Buch gelesen und war sofort begeistert. Als er dann die so genannte „Schabkartontechnik“ ins Spiel brachte und mir einige Beispiele gezeigt hat, stand für uns fest, dass diese Art von Illustrationen perfekt zu meiner Abenteuergeschichte passen würde. Als er mir dann die ersten vier Entwürfe gezeigt hat, war ich einfach nur platt. Die Bilder sind allesamt fantastische Meisterwerke gewor-

den. Hugo hat über 500 Stunden dafür aufgewendet.

Wird es eine Fortsetzung der Geschichte geben?

Urban: Die Idee für den zweiten Teil habe ich bereits im Kopf - und wenn es sich zeitlich ausgeht, werde ich diesen Herbst damit beginnen. Viele Kinder haben mir schon gesagt, dass sie sich auf eine Fortsetzung freuen würden. Der größte Antrieb dafür sind dann Aussagen wie: „Mein Sohn liest sonst gar nicht, aber dieses Buch hat er verschlungen!“ ...

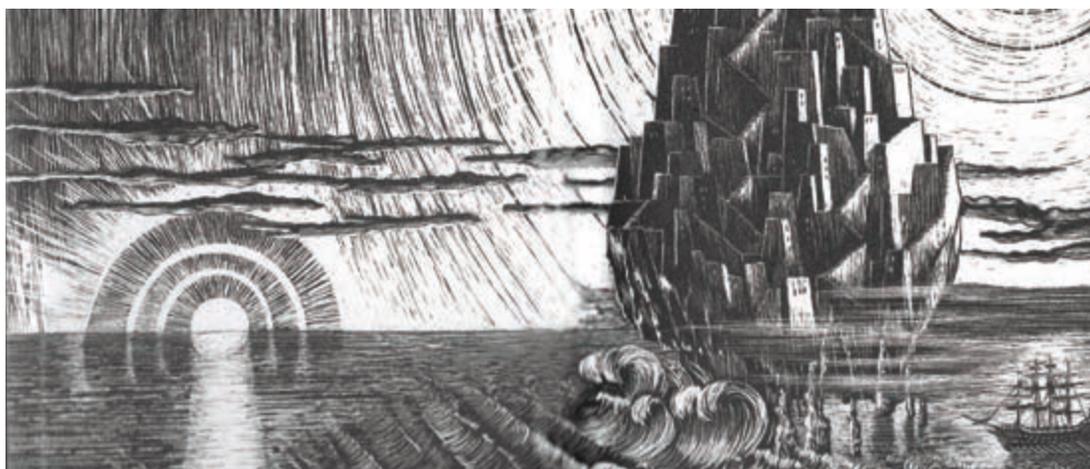
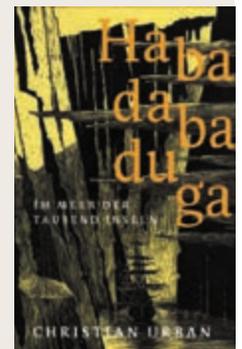
Vielen Dank für das Gespräch! «

Christian Urban: Habababaduga. Im Meer der tausend Inseln. Illustriert von Hugo Ender. Eigenverlag 2016, 255 Seiten, gebunden. Euro 22,80.

Zum Buch: Habababaduga ist ein Fantasy-Abenteuerroman. Er handelt vom siebzehnjährigen Habababaduga und seinem Freund Mamawarti, die in Petraqua, der Hauptstadt des Meeres der tausend Inseln, leben. Als Habababadugas Vater samt Crew und Schiff vom Piraten Celex entführt werden, wird Habababaduga, der die Kunst des Kartenlesens erlernt hat, auf die Explorantica, Flaggschiff Petraquas, beordert. Gemeinsam

mit Kapitän Nonac und Mamawarti macht sich Habababaduga auf die Jagd nach Celex. Dabei begegnet er Octopocos, springenden Inseln, Feuerbergen, Höhlenbeißern und weiteren erstaunlichen Kreaturen ...

Das Buch ist im ausgewählten Buchhandel sowie beim Autor selbst erhältlich:
E-Mail: c.urban@aon.at



An Bord der Explorantica erleben Habababaduga und sein Freund Mamawarti zahlreiche Abenteuer auf dem Meer der tausend Inseln. Gelingt es ihnen zu verhindern, dass der berühmte Piratenkapitän Celex die Macht in der Hauptstadt Petraqua an sich reißt?

Jeder Augenblick bietet eine Gelegenheit. Wir müssen nur zunächst innehalten, um sie erkennen zu können.

ANDSA / PHOTOCASE.DE, NIE



Vertrauen in das Leben

Mit Innehalten, Innwerden und Handeln lässt sich laut Bruder

David Steindl-Rast Spiritualität – Lebendigkeit – üben. Aber, so fragen wir, heißt das nicht auch, dass ich mir mein Leben nicht aus der Hand nehmen lassen darf?

Zum Innehalten gehört, dass ich mich nicht treiben lasse, sondern mich dem Leben stelle. Das Getrieben-Sein kann von einer Rastlosigkeit herrühren oder auch davon, dass mir jemand oder die Umstände das Leben aus der Hand nehmen. Es kommt aber nicht darauf an, wer es uns aus der Hand nehmen will, sondern darauf, dass ich das nicht zulasse.

Glaube. Hinter dem Dreischritt Innehalten – Innwerden – Handeln, der uns dazu führt, in jedem Augenblick des Lebens eine Gelegenheit zu sehen, steht als Grundhaltung das Lebensvertrauen. In der religiösen Sprache nennen wir dieses Vertrauen Glauben. Der Glaube besteht ja nicht darin, Glaubenssätze für wahr zu halten. Der Glaube, um den es im christlichen Leben – ja im Leben überhaupt – geht, ist das Vertrauen auf Gott, auf das Leben. Das

ist dasselbe. Denn wie der heilige Paulus sagt: „In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ (Apostelgeschichte 17,28) Wo erfährt das jeder Mensch? Im Leben! Was wir „Leben“ nennen, aber nicht definieren können, das ist unsere Gottesbegegnung – Augenblick für Augenblick.

Furcht. Das Gegenteil von Lebensvertrauen ist Furcht. Sie unterscheidet sich von der Angst, die zum Leben gehört. In der Angst fühlt man sich eingeeengt und bedrängt, aber das Lebensvertrauen sagt: Da wird es jetzt zwar sehr schwierig, da treibt uns etwas in die Enge und macht uns Angst, aber es gibt einen Weg hindurch. Die Furcht hingegen sträubt sich gegen das Beängstigende und so bleiben wir in der Enge stecken. Im Rückblick auf unser Leben erkennen wir, dass oft die schwierigsten Situationen letztlich Neugeburten waren.

Mitgestalten. Das Lebensvertrauen hat auch andere Aspekte: Wir kennen diese sonderbare Einstellung, in die wir alle immer wieder hineinrutschen: Das Leben bietet uns etwas an und wir glauben, es

besser zu wissen und wollen etwas anderes. Natürlich sollen wir unsere eigenen Ideen und schöpferische Vorstellung haben – für ein Mitgestalten mit dem Leben. Das setzt voraus, dass wir die Gelegenheiten unseres Lebens zielstrebig nutzen, statt sie zu übersehen, oder außer Acht zu lassen.

Träume. Wenn sich unser Denken nur um unsere eigenen Ideen dreht, dann sind wir im Leben nicht nur Schlafwandler, sondern auch Träumer – und zwar in einem schlechten Sinn. Im positiven Sinn einen Traum zu haben, ist etwas sehr Gutes. Aber das ist ein Traum, der in Zusammenarbeit mit dem Leben verwirklicht wird. Das Leben wirkt ja auch in mir und gibt mir die richtigen Träume, meine Talente und Hoffnungen.

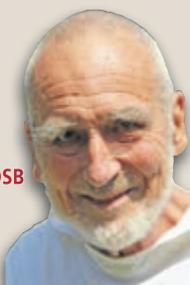
Aber unsere Träume und das Leben müssen durch den Dreischritt von Innehalten, Innwerden und Handeln von Augenblick zu Augenblick aufeinander abgestimmt werden: Welche Gelegenheit gibt mir jetzt das Leben, um meinen großen Traum zu verwirklichen und in dieser Richtung wieder einen kleinen Schritt zu machen?

DEN ATEM DES LEBENS SCHÖPFEN

EIN GESPRÄCH IN SECHS TEILEN ÜBER SPIRITUALITÄT MIT

BRUDER DAVID STEINDL-RAST OSB

Teil 2



SONNTAG 27. AUGUST

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Laurentius in Plettenberg, Bistum Essen. **ZDF**

11.15 Die Alpen – Eine Reise in unsere Zeit (Dokumentation). Wege durch Tirol. Vom Vinschgau ins Inntal. Beginnend in Südtirol mit der Fronleichnamspzession in Kastelruth führt die Reise vom Oberen Vinschgau und dem alten Kloster Marienberg entlang der Etsch nach Meran zum Schloss Tirol. **BR**

12.30 Orientierung (Religion). 300 Jahre Maria Theresia. Regentin im „göttlichen Auftrag“? – „Wachsam gegenüber Fundamentalismen.“ 800 Jahre Dominikaner. – „Herrscher von Gottes Gnaden.“ Erinnerungen an Kaiser Franz Joseph. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Magazin). An deiner Seite – Tiere als Therapeuten. Der Film zeigt an vielen Beispielen, welche Aufgaben Tiere übernehmen können und wie viel Selbstständigkeit und Lebensfreude sie ihren Besitzern schenken. **ORF 2**

20.15 BR-Klassik: Wozzeck (Klassik). Oper in drei Akten von Alban Berg. Aus dem Opernhaus Zürich. Georg Büchners Dramenfragment, das Alban Berg als Vorlage für seine erste Oper nahm, ist eine erbarmungslose Fallstudie über soziales Unrecht und menschliches Leid. **ARD-alpha**

MONTAG 28. AUGUST

16.55 Klingendes Österreich (Volkskultur). „Hohe Wege.“ Wallfahrt und Wanderung. Seit 500 Jahren ziehen Pilger aus Kärnten, Slowenien, Ost- und Südtirol zur Gottesmutter von Maria Luggau. **ORF III**

20.15 Münchhausen (Komödie, D, 1943). Die legendären Abenteuer des als „Lügenbaron“ bekannten Freiherrn von Münchhausen. Der tricktechnisch brillante, farbfreudige und hübsch ironische Film basiert auf einem Drehbuch, das Erich Kästner als politisch Verfemter unter einem Pseudonym ablieferte. **arte**

DIENSTAG 29. AUGUST

16.00 Europa und die Flüchtlinge (Dokumentation). Chronik einer Krise. Der Film erzählt die Geschichte von Macht, Druck und politischen Interessen, von Taktik und fehlender Strategie. **Phoenix**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Der Kampf um den Riesenbuddha. **ORF 2**



Di 23.15 kreuz und quer. Die Macht der Dankbarkeit. Grantig und unzufrieden – wer kennt diesen Zustand nicht? In „kreuz und quer“ kommen prominente Menschen, wie zum Beispiel Benediktinerpater Anselm Grün, zu Wort, die guten Grund zum Raunzen hätten, aber dennoch für ihr Leben dankbar sind – auch wenn sie es nicht immer leicht hatten.

ORF 2 Foto: ORF/Gloriafilm

MITTWOCH 30. AUGUST

19.00 Stationen (Magazin). Luthers Netzwerk – Auf den Spuren unbekannter Reformatoren in Bayern. **BR**

22.25 Die innere Sicherheit (Drama, D, 2000). Ein Ehepaar, das sich in den 70er Jahren zum bewaffneten Kampf gegen den deutschen Staat entschloss, lebt mit seiner Tochter seit 15 Jahren im Untergrund. Als die Umstände sie zwingen, aus Portugal nach Deutschland zurückzukehren, eskalieren die Ereignisse. Hervorragend gespielter und inszenierter Film. **3sat**

DONNERSTAG 31. AUGUST

17.20 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). Im westafrikanischen Burkina Faso gibt es eine an eine Bruderschaft erinnernde Maskengesellschaft, die in mehreren Ethnien aktiv ist und ihr Wissen nur an Eingeweihte weitergibt. **arte**

22.00 Planet Wissen: Die Kraft der Musik (Dokumentation). Die Sendung erforscht, welche Wirkung die Musik auf unser Gehirn hat und warum Musik auch im Leben von vermeintlich unmusikalischen Menschen wahre Wunder vollbringen kann. **ARD-alpha**

FREITAG 1. SEPTEMBER

9.20 Fast vergessen – Handwerkliches Erbe (Magazin). In der Steiermark hat sich die Fassbinder-Familie Hütter ganz ihrem alten Handwerk verschrieben. **ServusTV**

14.05 Religion und Tradition im Kathmandutal (Dokumentation). In Nepal herrscht religiöse Toleranz.



Mi 20.15 Ich habe ein Gedicht. Ein fünfjähriger Bub erregt mit seinem mysteriösen lyrischen Talent die Aufmerksamkeit seiner Kindergärtnerin. Die wunderbare, weit über das Alter des Jungen hinausweisende Gabe wird für die Frau zur regelrechten Obsession. Anrührendes Drama mit genauer Milieuzeichnung und hervorragender Schauspielerei. **arte**

Foto: Itiel Zion

Buddhismus und Hinduismus haben sich dort stark vermischt. **3sat**

17.20 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). Das Geheimnis der Schwarzen Madonna von Montserrat. **arte**

SAMSTAG 2. SEPTEMBER

17.35 Unser Österreich (Dokumentation). Salzburg – Das Rom des Nordens. Salzburg war der Kirchenstaat jenseits der Alpen. Die Pracht des Salzburger Doms gibt heute noch einen Begriff von der Macht, die die Fürsterzbischöfe ausgeübt haben. **ORF III**

20.15 Die Zauberflöte (Kultur). Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart, Bregenzer Festspiele 2013. **3sat**

20.15 Die Royal Tenenbaums (Komödie, USA, 2001). Komödie um einen verarmten New Yorker Anwalt, der nach Jahren der Trennung Frau und Kinder zurückerobert möchte. **ServusTV**

radiophon



Morgengedanken von Kräuterpfarrer Benedikt Felsing, OPræm., Stift Geras. So/Sa 6.10, Mo–Fr# 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit von Oberkirchenrat Johannes Wittich, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mönchhof, Burgenland. 800 Jahre Mönchhof: „Dir gebe ich die Schlüssel des Himmelsreiches.“ So 10.00, Ö2.



Foto: privat

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Schriftsteller und Philosoph Martin Kolozs. „Was bedeutet es, gut zu sein?“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Anklang. Alemannia cantat. Sommerliche Reise durch österreichische Volksmusiklandschaften: Vorarlberg. Mo 10.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Vom Faschismus zur Autonomie – Südtirols Geschichte. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Radiogeschichten. „Erste Leidenschaft.“ Eitel Adnans Kindheit in Beirut. Di 11.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Der Dichter des Dämonischen. Zum 150. Todestag von Charles Baudelaire. Mi, Do 19.05, Ö1.

Logos. Zwischen Nächstenliebe und Gottesferne. Die „heilige“ Mutter Teresa von Kalkutta. Sa 19.05, Ö1.

BESTATTUNG OBERHAUSER
DORNBIRN - SCHWARZACH - HÖRBRANZ

In Würde Abschied nehmen

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 27. August

L I: Jes 22,19-23 | L II: Röm 11,33-36
Ev: Mt 16,13-20

Montag, 28. August

L: 1 Thess 1,1-5.8b-10
Ev: Mt 23,13-22

Dienstag, 29. August

L: 1 Thess 2,1-8 | Ev: Mk 6,17-2

Mittwoch, 30. August

L: 1 Thess 2,9-13 | Ev: Mt 23,27-32

Donnerstag, 31. August

L: 1 Thess 3,7-13 | Ev: Mt 24,42-51

Freitag, 1. September

L: 1 Thess 4,1-8 | Ev: Mt 25,1-13

Samstag, 2. September

L: 1 Thess 4,9-11 | Ev: Mt 25,14-30

Sonntag, 3. September

L I: Jer 20,7-9 | L II: Röm 12,1-2
Ev: Mt 16,21-27

► **Zum 20. Todestag** ihrer Gründerin Mutter Julia Verhaeghe lädt die geistliche Familie „Das Werk“ zum Gedenken.

So 27. August, Tag der offenen Tür, Kloster Thalbach, Bregenz.

► **Monatswallfahrt** zur Pfarrkirche Buchboden.

Fr 25. August, 18.15 Uhr: Prozession ab Seeberg (Zimmerei Heiseler); **19.30 Uhr:** Wallfahrtsmesse mit dem Chor Soleil.

► **Maisäbmesse** auf dem Montiel **So 27. August, 14 Uhr:** Die Messe halten Pfarrer Lukas Bonner und Eberhard Amann.

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205 www.amann-immobilien.com

Katholische Frauenbewegung lädt ein

Kinderwagenwallfahrt

Zu Fuß, via Fahrrad, mit dem Bus - die Fortbewegungsmittel für Wallfahren sind vielseitig. Nun lädt die Katholische Frauenbewegung zur Wallfahrt mit dem Kinderwagen.

Gestartet wird dabei beim Landeskrankenhaus Rankweil. Der Weg über Wald und Wiesen ist kinderwagentauglich und dauert ca. 20 Minuten - er ist also auch für kleine Kinder gut geeignet. Ziel der Wallfahrt ist der Sunnahof Tufers in Göfis. Dort wird zur Kindersegnung eingeladen. Außerdem können dort Tiere bestaunt werden und auf dem Spielplatz wartet sogar ein Brunnen zum Plantschen. Für Essen und Trinken ist natür-



Mit den Kleinsten gemeinsam unterwegs. FBZ ENNS / ÖÖ

lich auch gesorgt. Bei Schlechtwetter fällt der Spaziergang aus, zur Kindersegnung im Sunnahof sind um 15 Uhr trotzdem alle herzlich eingeladen.

► **Mi 6. September, 14.30 Uhr**, Treffpunkt beim LKH Rankweil.

► **Anmeldung bis 31. August:** Heidi Rauchegger, T 0664 6396903
E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

TIPPS DER REDAKTION

► **Fremde werden Freunde.** Im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum 70-Jahr-Jubiläum ihrer Gemeinschaft laden die Frohbotinnen zu einem besonderen Nachmittag ein. In Wort, Tanz und Musik soll die Stimme des Friedens hörbar gemacht werden. Künstlerisch und spielerisch treten Teilnehmer/innen aus verschiedenen Kulturen in Beziehung. Gestalterinnen: Renate Bauer (Schauspielerin), Monika Mayer-Pavlidis (Tanzpädagogin), Erna Reichweger (Frohbotin).
Anmeldungen und Infos: Haus der Gemeinschaft, T 05572 401019, E.info@frohbotinnen.at
Sa 26. August, 16 bis 18 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Mut und Vertrauen zum eigenen Weg** - Gott in meiner Lebensgeschichte. 5-teilige Seminarreihe mit Maria Einetter und Gertraud Lässer, beide sind erfahrene geistliche Begleiterinnen. Wesentliche Elemente des Seminars sind Erfahrungsaustausch, Leibübungen (Eutonie), Begegnung mit dem Wort Gottes, persönliche Gebetszeit und spirituelle Übungen.
Anmeldung bis 5. September:
E.kbw@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485 144.
Fr 15. September, 20. Oktober, 24. November, 19. Jänner 2018, 23. Februar 2018, jeweils freitags von 14.30 Uhr bis 21 Uhr, Kloster Maristern Gwigen, Hohenweiler.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NER - Natürliche Empfängnisregelung Zuverlässig - liebevoll - gesund



NER ist eine natürliche, einfache und sichere Methode zur Empfängnisregelung und/oder ein Weg, um bei Kinderwunsch eine Schwangerschaft anzustreben. Es ist eine absolut gesunde Möglichkeit für eine selbstbestimmte Familienplanung. NER ist zudem kostenlos, jederzeit

erlernbar und sehr zuverlässig, wenn es nach den Regeln von Prof. Dr. med. Rötzer, dem Gründer von NER, angewendet wird.

3 Montage ab 25. September 2017, 19:30-22:00 Uhr
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

Informationen / Anmeldung

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at



Katholische
Kirche
Vorarlberg

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung



KOMMENTAR

Terrorismus: Keine Panik, aber Trauer

Die Terrorattacke von Barcelona hat – so hieß es beim Abfassen dieses Kommentars – 15 Menschen getötet und rund 130 zum Teil sehr schwer verletzt. Sie hat Menschen getötet und unsagbares Leid bereitet, vor allem den Überlebenden und den Angehörigen der Toten. Das gilt es auszusprechen, denn das erfordert die Würde der Opfer.



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

Wie bei jedem der Terroranschläge wird auch jetzt wieder betont, dass man sich von Terroristen keine Änderung des Lebens und der Werte aufzwingen lassen darf. Das ist zweifellos richtig, allerdings zielen diese Anmerkungen meist nur in eine Richtung: Man soll keine Angst haben und schon gar keine zeigen. Daneben gibt es aber eine andere Gefahr: Wir könnten uns an die Schreckensnachrichten gewöhnen. Es mag dann zwar so sein, dass sich der Terrorismus langfristig totläuft, weil er sein Ziel, nämlich Spaltung und Verunsicherung, nicht erreicht. Aber unsere Werte werden sich auch verändert haben, wenn wir uns an den gewaltsamen Tod unschuldiger Menschen „gewöhnen“. Deshalb erfordert der Umgang mit dem Terrorismus keine Panik oder Angst – sehr wohl aber Trauer.

KOPF DER WOCHE: UNIV.-PROF. DR. ULRICH WINKLER, THEOLOGE

Leben und lehren in Jerusalem

Als Student verbrachte Ulrich Winkler ein Theologisches Studienjahr in Jerusalem. Als Dekan und Inhaber des Laurentius-Klein-Lehrstuhls begleitet er dort heute selbst angehende Theolog/innen.

Das 44. Theologische Studienjahr Jerusalem startete jüngst mit 19 Student/innen. Für Ulrich Winkler, der von der Universität Salzburg kommt, ist es das zweite Jahr als Dekan. Das eigene Studium in Jerusalem vor 35 Jahren sei für ihn biografisch sehr prägend gewesen, erzählt der Vater zweier Töchter, der aus Alberndorf (OÖ) stammt.

WINKLER



„Mein eigenes Studienjahr in Jerusalem gehört zu den wichtigsten Ereignissen meines Lebens.“
ULRICH WINKLER

Einzigartig sei vor allem die Art des Lernens: Katholische und evangelische Studierende leben mit den Lehrenden unter einem Dach in einem politisch und religiös sehr aufgeladenen Land. „Wir haben als Studenten nächtelang mit den Professoren diskutiert“; erinnert sich Winkler. Zahlreich seien auch die Exkursionen.

Fragen. Biblische Theologie und Archäologie sind neben Judentum und Islam ein deutlicher Schwerpunkt des Jahres, sagt der 56-Jährige. Das Land der Bibel werfe aber immer neue Fragen auf, zu denen er aus seinem eigenen Fach der Systematischen Theologie beitragen kann. Das heurige Jahresthema widmet sich der postkolonialen Theologie, was rund um die Jahrestage 500 Jahre Reformation, 100 Jahre Balfour-Erklärung und 50 Jahre Sechstageskrieg besondere Aktualität besitzt. Winkler hat schon das Jahr 2018/19 im Blick, für das sich Studierende jetzt bewerben müssen. Ein Anliegen sind ihm Finanzierungsmöglichkeiten für österreichische Studierende. Einen Freiplatz werden die Ritter vom Heiligen Grab ermöglichen. NIE

ZU GUTER LETZT

Exkursion ins vorarlberg museum

Das Katholische Bildungswerk Rankweil lädt zum gemeinsamen Besuch der derzeitigen Sonderausstellung im vorarlberg museum ein. „Romane Thana. Orte der Roma und Sinti“, lautet deren Titel. Gezeigt werden unterschiedlichste Lebensgeschichten von Menschen dieser Volksgruppe. Für Vorarlberg wurde die Ausstellung, die in Wien konzipiert wurde, mit Beispielen aus un-

serer Region erweitert. Viele der Lebensgeschichten sind auch Leidensgeschichten, denn Roma und Sinti blicken auf jahrhundertelange Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung zurück. Die Sonderausstellung erweitert damit das Bild, das viele Menschen in ihren Köpfen und Herzen haben und nähert sich der Realität an. Der Eintritt zur Ausstellung beträgt 7,- Euro, die Führung kostet 6,- Euro, die Zugfahrt ist gratis.

- ▶ **Sa 2. September, 13.50 Uhr,** Treffpunkt Bahnhof Rankweil.
- ▶ **Anmeldung:** Pfarrbüro Rankweil, T 05522 44001 oder Epfarraamt@pfarre-rankweil.at



Romane Thana: Ausstellung im vorarlberg museum. MARC MOSMAN

HUMOR

„Wie soll das Kind heißen?“ fragt der Pfarrer bei der Taufe. „Clara Leonie Chantalle Lisa Marie“ antwortet der Vater. Der Pfarrer flüsternd zum Mesner: „Mehr Wasser!“



s' Kirchamüsl

Rettung für alle, die sich numma uskennan: www.gott-im-abseits.de - do würd d'Kircha erklärt und ma kut druf, dass globa oafach sie kann.